

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts- und Steindruckerei.
N. Lange, Gießen.

Schreibleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: 551, Schreibleitung: 551 112, Adresse für Traubnachrichten: Anzeiger Gießen.

Kohle und Eisen im Krieg.

W. Esfen, 5. Dez.

Das industrielle Leben in Deutschland hat nur kurze Zeit während der Mobilmachung gestockt und zwar auch nur deshalb, weil der Eisenbahnverkehr für die Güterbeförderung vollständig eingestellt war. Produktion und Konsumtion haben sich sehr rasch auf die neuen Verhältnisse eingestellt, und heute geht mit der notwendigen Einschränkung der Betriebe alles seinen gewohnten Gang. Das ist besonders hier im rheinisch-westfälischen Industriebezirk mit seiner halben Million Arbeitern und seinen großen Produktionsstätten für Kohle und Eisen festzustellen.

Obwohl hier der Landsturm noch nicht allgemein wegen der Industrie zu den Waffen gerufen wurde, haben die Hütten und die Hüttenwerke durchschnittlich ein Drittel — viele sogar bis zur Hälfte — ihrer Arbeiter durch den Krieg verloren und waren gezwungen, ihre Betriebe mit den zurückgebliebenen Arbeitern neu zu ordnen. Während die Hütten früher in drei Schichten und die Hütten in zwei Schichten arbeiteten, ist heute auf beiden der Nachtbetrieb durchweg eingestellt worden und man arbeitet nur in einer Tagesschicht und läßt den Betrieb während der Nacht ruhen. Dadurch wird die Produktion natürlich auf etwa die Hälfte reduziert. Die Hütten können aber neben der geforderten Kohle auch noch von ihren Lagern versenden; sie kommen dadurch auf etwa 60 Prozent des früheren Verkaufs. Der Versand an Kohlen beläuft sich auf etwa 22000 Doppelwaggons gegenüber etwa 32000 Doppelwaggons vor dem Kriege. Zur Deckung des allgemeinen Bedarfs, der ja im Winter bekanntlich größer ist als im Sommer, reichen die 22000 Waggons knapp aus, zumal neben den stärkeren Lieferungen für Heer und Marine auch neue Versorgungsgebiete für die Ruhrkohle hinzukommen, die früher englische Kohle verwandten. Es sind das in erster Linie die Küstengebiete, die wegen der unterbundenen englischen Einfuhr aus dem Ruhrkohlenbezirk beziehen müssen. Eine Kohlenknappheit hat sich aber bisher noch weniger bemerkbar gemacht, weil der Bedarf für industrielle Zwecke geringer geworden ist und auf diese Weise ein Ausgleich geschaffen wird.

Dagegen dürfte aber mit einer Preissteigerung zu rechnen sein, über die das Kohlenindikat in seiner Sitzung vom 11. d. Mts. einen Beschluß fassen wird. Die sogenannten Richtpreise des Kohlenindikats nach denen sich die Verkaufspreise im Groß- und Kleinhandel richten, werden in normalen Zeiten für ein Jahr, das Abkühljahr, festgesetzt, das ab 1. April läuft. Die am 11. d. Mts. neu zu bestimmenden Preise würden also ab 1. April 1915 gelten. Da sich während der Kriegszeit die Verhältnisse aber leicht ändern können, so ist es nicht ausgeschlossen, daß man die neuen Preise für eine kürzere Zeitdauer diesmal festsetzt. Die Preiserhöhung selbst findet ihre Begründung in den gestiegenen Selbstkosten der Hütten. Die Unterhaltung der hochnächtigen Anlagen verlangt dieselben Aufwendungen wie früher, während die Förderung nach dem oben Gesagten auf die Hälfte der früheren Leistungen zurückgegangen ist. Die Einnahmen also stark vermindert sind. Man wird die Preiserhöhungen aber voraussichtlich entsprechend abstimmen und die Hausbrandsorten, die ja im Preise schon ziemlich hoch stehen, weniger steigern. Auch wird man die verschiedenen Kohlsorten ganz frei lassen, da der Absatz darin außerordentlich stark und ganz gewaltige Lagermengen vorhanden sind. Es ist wahrscheinlich, daß man für Kohle die Preise etwas ermäßigen wird, um seine Verbrauchsmöglichkeiten zu steigern. Das Kohlenindikat ist bestrebt, dem Koks für Hausbrandzwecke mehr Eingang zu verschaffen, dem teuren Preis bisher im Wege stand. Tatsächlich würde Koks auch ein viel reineres Brennen gewährleisten als die Kohle, da diese von

den chemischen Beimischungen durch die Verkokung gereinigt ist.

Bei den Hütten fehlt es auch nicht an Arbeit, da der Krieg außerordentlich viel Material aus Eisen erfordert. Namentlich an Geschossmaterial aller Art liegt reichlich Arbeit vor und es haben sich eine ganze Anzahl Werke erst darauf einrichten müssen. Es sollen etwa 250 Fabriken heute mit der Herstellung von Granaten, Schrapnells, Flieger- und Zeppelin-Bomben beschäftigt sein. Beweis genug, welche ungeheure Mengen gebraucht werden. Für Geschosslieferungen kommen nur zwei Werke in Frage, Krupp und die Rheinische Metallwaren-Fabrik (Ehrhardt) in Düsseldorf. In welchem Umfang diese Fabriken beschäftigt sind, geht aus der Tatsache hervor, daß Krupp in Essen allein für Kriegsmaterial heute etwa 5000 Arbeiter mehr beschäftigt als in normalen Zeiten. Ein sehr wichtiger Faktor gerade Krupp für unsere Landesverteidigung darstellt, hat sich bei der Einnahme der großen Festungen Lüttich, Namur, Maastricht, Antwerpen gezeigt. Ohne die schweren 42-Zentimeter-Mörser wäre es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, diese in wenigen Tagen zu erobern und den Krieg so rasch durch Belgien nach Frankreich zu tragen. — Unsere großen Hüttenwerke, die weniger auf Kriegsmaterial eingerichtet sind, haben vornehmlich Aufträge auf Eisenbahn-Oberbaumaterial vorliegen, das zurzeit ebenfalls stärker für Kriegszwecke gebraucht wird. Die Ausbesserung von zerstörten Weisen in Feindesland, die Reuanlage von Hilfsbahnen und dergleichen bringt vermehrte Ansprüche, so daß die Werke vollauf zu tun haben. Auch für Marinezwecke wird Schiffbaumaterial aller Art gebraucht, so daß für die Ausfälle in Friedensmaterial jetzt genügend Ersatz vorhanden ist. Die Werke sind bis zu 60 Prozent ihrer früheren Leistungsfähigkeit beschäftigt und würden noch mehr leisten, wenn es eben nicht an Arbeitern fehlte. Die überseeische Ausfuhr ist natürlich beschränkt, dafür aber sind Aufträge von den Festlandsstaaten, soweit sie neutral sind, in genügender Menge vorhanden. Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, die Schweiz, Italien sind unsere Kunden geblieben, so daß der Fortgang unseres Wirtschaftslebens für die nächste und fernere Zukunft sichergestellt ist. Die große englische Hoffnung, die gerade mit der Unterbindung unseres Handels rechnete, erweist sich also als eine große Täuschung.

Im beschossenen Opern.

Der lange hartnäckige Kampf, der nun schon seit Wochen um Opern tobt, hat natürlich auch die schöne alte Stadt in Mitleidenschaft gezogen, und so mancher geschichtlich und kunstgeschichtlich denkwürdige Bau ist zerstört. Die Schuld an diesen Verwüstungen möchten die Feinde uns zuschieben, aber die einzige Veranlassung dazu haben sie gegeben, indem sie gerade aus Opern den starbesehtigten Mittelpunkt ihrer Stellung machten. Eine anschauliche, wenn auch wohl etwas schwarzfärbende Schilderung von dem heutigen Aussehen der alten Handelsstadt gibt Basil Clarke in der „Daily Mail“. „Wie sieht der Grand Place jetzt aus? Die Kathedrale, die berühmten Tuchhallen, das Museum der Altertümer, das Theater — sie haben alle schwer gelitten, sind von Kugeln durchlöchert und von Granaten getroffen. Die Statuen von Heiligen und Engeln, Gemälde und das alte Chorgestühl, Kerzen und Gebetsbücher, die Steine von 1400 und die vergessenen Regensdrinne von 1914, alles liegt in einem Haufen durcheinander. Die schöne Kathedrale, die hier beherrschend emporragt, hat noch niemals eine so höllische Musik gehört, wie sie die Granaten machen, und ihr hohes Dach hat darunter leiden müssen. Große Flecken des Himmels bliden in die Kirchenschiffe her-

nieder durch die weiten Lächer. Ueber herabgestürzte Steine und Schutthaufen bahnt man sich mühsam den Weg. Das Grabmal des berühmten Bischofs von Opern, jenes Janzenius, von dem eine Reformbewegung in der Christenheit ausging, ist in seiner marmornen Majestät völlig unversehrt. Rundherum aber herrscht die Zerstörung, denn eine Granate hat das Holzdach in Flammen gesetzt; Brandgeruch erfüllt den Raum, und am Eingang des Westportals ist vieles dem Feuer zum Opfer gefallen. Von dem schönen Belfried, dem hochragenden Turm, steht nur noch etwa die Hälfte. Eine belgische Fahne flattert auf dem höchsten Punkt, dessen Spitze in den Himmel ragt wie ein abgebrochener Riesenarm. In einem der Häfen stoße ich auf eine große messingene Trommel mit seltsamen Gloden und Rädern. Es ist ein Teil des berühmten Glodenpiels von Opern, dessen melodische Töne so lange den Bürgern die Stunden verkündeten, dessen Klänge schon zu Zeiten Philipps des Schönen das Leben der Männer von Opern begleiteten. Daneben liegen Teile der prachtvollen alten Glasfenster, wie ungeheure Spinnweben aus Blei, ausgefüllt mit leuchtendem buntem Glas. Ich hebe ein Stück auf und halte es gegen die Sonne. Das Fragment zeigt die zierlich gespreizten Finger und das Handgelenk einer Frau, vielleicht eines Engels oder einer Heiligen, und die anmutigen Linien heben sich leuchtend ab von dem Hintergrund eines tiefen schweren Blau. Wenn man durch die Straßen von Opern wandert, so ist fast kein Haus mehr unversehrt; alle zeigen die Spuren der Beschädigung; manche sind ohne Dach, und bei andern schaut der Himmel durch die großen Lächer ...“

Im Lager der kanadischen Hilfstruppen.

Auf der Ebene von Salisbury erhebt sich ein großes Zeltlager, in dem 30000 kanadische Hilfstruppen auf den Befehl zum Abmarsch nach dem französischen Kriegsschauplatz warten. Eigentlich wollten sie sofort in die Schlacht, aber Kitchener hat es für nötig gehalten, ihre Ausbildung erst zu verbessern, denn — wie die „Times“ schreibt — ihre in Balcanier genossene Ausbildung war sehr gering. Einige englische Journalisten haben das Lager besucht und erzählen von dessen Leben und Treiben. Am Morgen schläft man einen langen Schlaf und ein fröhliches Frühstück. Vor neun Uhr wird selten mit dem Exercieren begonnen, das bis gegen 2 Uhr nachmittags dauert. Dann wird ein kleiner Jubel genommen, um vor Einbruch der Dunkelheit noch eine Stunde dem Fußballspiel widmen zu können. Die übrige Zeit kann jeder nach Belieben verbringen. Freilich muß er mit den wenigen Vergnügungen des Lagers vorlieb nehmen, denn Urlaub wird nur selten gewährt. Der Kanadier liebt einen guten Tropfen Whisky; die Militärverwaltung hat daher vorzuzugewiesen das Lager 20 Meilen von Salisbury entfernt angelegt, damit seine Invasoren nicht zu oft das Bedürfnis fühlen, in den Wirtschaften der Stadt die verschiedenen englischen Whiskyarten zu probieren. Im Lager selbst ist der Verkauf alkoholischer Getränke aber streng geregelt. Zudem wollen sich die meisten nur schwer an eine straffere Disziplin, die bisher im Heimatland geübt, gewöhnen. Bei jedem Bataillon, das 1200 Mann zählt, befinden sich höchstens 250 gediente Soldaten, die den Burenkrieg in Südafrika schon mitgemacht haben oder der „Imperial Army“ in Kanada angehört. Alle übrigen sind Freiwillige, die nur wenige Wochen von kanadischer Offizieren ausgebildet wurden und dann eine Fahrt über den großen Teich und einen Spaziergang nach Berlin unternahmen wollten, vielleicht auch auf dem Rückmarsch dem lustigen Paris noch einen Besuch absahnten. Unter ihnen findet man Rechtsanwält, Studenten, Farmer, Kaufleute, Bankbeamte, und sie können nicht verleugnen, daß sie dann, wenn ihr Urlaubsschein bis abends 10 Uhr lautet, auch tatsächlich um diese Zeit im Lager von Salisbury zurück sein müssen und nicht erst am andern Morgen eintreffen dürfen. Daher vergnügt sich alles, so gut es eben geht, im Lager. Vier große Hallen sind errichtet, in denen oft

Gießener Konzertverein.

Gießen, 8. Dez.

Dem Ernste der Zeit entsprechend, über warhaft würdig war der Beethoven-Abend am Freitag der Unterblichenen Gießener, den der Gießener Konzertverein gegeben veranlaßt hatte. Beethovens Genius ist lebendig in dieser gewaltigen Zeit; wie geschaffen für diese Zeit erschien das aus Erz gehämmerte allegro con brio ed appassionato seiner letzten großen, ja größten Sonate op. 111. Die Auswahl der Sonaten war groß und bedeutend, sie konnte nicht besser sein; besonders dankenswert war es, daß die so selten gehörte Nr. 9 op. 101 zu Gehör kam: heilig und amnitiig ihr Eingang, kräftig wachend das Adagio alla Marcia, tief aus Innerlichkeit während das kurze Adagio und dann als einziger Krone des Ganzen der Fugato-Schluss. Und doch op. 111 mit den Arioso-Variationen eine unendliche Steigerung. Ueberhaupt: auch klar und wirkungsvoll sich steigend war die Wahl von der populären Pathétique, zur grandiosen Appassionata, über op. 101 zur letzten hin, zu op. 111. Was sagt dem Musikfreund und gar dem Kenner nicht allein diese Wahl? Unterhölt unser Deutscher Beethoven? Welches Volk der Welt könnte ihm jemanden zur Seite stellen? Wie arm, wie erbärmlich arm erscheint da nicht das große Kränzwort der Engländer mit seiner Engstirnigkeit, seinem armsüchtigen, fleischlichen Nüchternheitsfuss? Auch hier Deutschland, das verlässerte Barbarenland, Deutschland, Deutschland über alles!

Gut Deutsch auch des Künstlers Art, die uns des Meisters Werke wiedergab! Ich wüßte kaum einen andern zu nennen, der so einfach und natürlich, so ohne jede theatralische Pose, dabei das Schwerste spielend leicht, durchdringend klar zu geben vermöchte, wie Wilhelm Bachhaus! Wir dürfen ihn hier in Gießen fast den Unfern nennen: seit er in Konzerten spielt, ist er auch hier gewiesen, wieder und wieder. Seiner wird man niemals müde werden; denn Bachhaus ist kein Künstler der Mode, immer bringt er erst das Werk, wieder und wieder das Werk, dem er sich ganz hingibt, hinter dem er selbst, die Person, fast verschwindet. Da ist nichts, was an Laune erinnert, aber auch nichts, was irgendwie nach Routine ausläßt; alles ist ein fast ungläubliches Können im Dienste der größten Kunst und ihrer Ziele. Bei keinem andern, glaube ich, führt die Kunst des Spielers uns so ausschließlich zum Werke selbst, das er uns bringt. Darum konnte man von ihm Abend für Abend die gesamten Werke unserer Meister hören, ohne je zu ermüden; hier ist ein Künstler des Konzertsaales, weil dem es einen nur immer zu hören verlangt — wer leben will, kommt da wenig auf seine Kosten, es sei denn, daß er dem wunderbaren Spiele der Hände auf dem Instrument folgt, die man können ohne jede Akrobatik, ohne alles Klängen und Gleichen. Da ist wahrhaft die „reine“ Kunst! Dank sei ihm für die edle Gabe, die er uns gestern wieder bot; zahlreich und dankbar war die Zuhörerschaft, dankbar werden die Unterblichenen sein, für die Bachhaus spielte, Künstler und Reich stellten sich hier wahrhaft in den

Dienst der vaterländischen Sache — daran wollen wir auch später gerne denken.

— Aus dem Feldpostbriefe eines deutschen Kämpfers. Max Beckmann, das bekannte Mitglied der Berliner Sezession, ist als freiwilliger Krankenpfleger auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätig, wobei er, wie begreiflich, auch nicht unterläßt, die gewaltigen Eindrücke der Zeit mit seinem Stifte festzuhalten. Davon legen die Studien Zeugniss ab, die im jüngsten Heft der bei Bruno Cassirer in Berlin erscheinenden Monatschrift „Kunst und Künstler“ veröffentlicht werden. Sie begleiten einige Feldpostbriefe des Künstlers, die manchen postenden Zug aus seinen Erlebnissen schildern. So berichtet er in einem Briefe vom 18. September aus Allenstein: „Altenstein ist unversehrt. Das ist sehr schön alte Gebäude, meiner Schätzung nach aus dem 15. Jahrhundert. Mir gegenüber offen circa 40 Artillerie- und Offiziere-Kittag. — Als ich vorher hereinkam, war die lange Tafel besetzt mit Offizieren. Die meisten mit den roten Generalstabsstreifen. Eine tüchtige vornehme, reichhaltige Erhellung bemalte sich in liebenswürdiger Weise um einen merkwürdigen Mann, dem der Baur le merite aus dem Halsloch hing. Es war Hindenburg und sein ganzer Generalstab. Nach zehn Minuten verließen sie in acht des sehr Kriegsautos die Stadt. Ich selbst habe mit Hurra begrüßt vor diesem merkwürdigen starken, grimmigen Gesicht mit den schwarzen Augen. ... Schade, daß ich dich nicht hier habe. Wir könnten uns zusammen freuen, daß dieses Deutschland noch immer solche Recken hervorbringt, wie Hindenburg. Die Ehre ist ja abgeleert, aber sie daß hier, er hat wirklich etwas von unseren Eichen. Ganz herrliche, dramatisch zurückgehaltene Kraft.“ Etwa einen Monat später führte Beckmann sein Weg in die Schlachtfront selbst. Er schreibt: „Unsere Autofahrt ging durch die langen, abstrakten Chaussees am collossalen eingestürzten Ziegenstein vorbei, die schwer und düster wie riesengroße Fächer am Horizont der Chaussees aufstauten. Durch Feldlager mit häufig tosendem Militär zwischen toten, grotesk gemalten Ochsen und Pferden vorbei, die uns häßlich lächelnd die Hände zeigten. Ueber neu gestrichene Brücken und gepflanzte Eisenbahnübergänge und durch die zerstörten Städte. Schließlich kamen wir nach G. Das Oberkommando, das Gehren der Schlacht! Die ganze Stadt ein Soldatenquartier! ... Draußen das wunderbar großartige Geräusch der Schlacht. Ich ging hinaus durch Scharen vermurdelter und mürder Soldaten, die vom Schlachtfeld kamen und hörte diese eigenartige schwarz großartige Musik. Wie wenn die Erde zur Erquickung aufgerissen werden, ist es, wenn so eine große Salve herüberflutet. Alles suggeriert einem den Raum, die Ferne, die Unendlichkeit. Ich möchte, ich könnte dieses Geräusch malen. Ah, diese weite und unheimlich schöne Tiefe! Scharen von Recken, „Soldaten“ gegen fortwährend nach dem Zentrum dieser Melodie, der Entscheidung ihres Lebens entgegen.“

— Die deutschen Schauspieler in Kriegszeit. Erst 106 Bühnen Deutschlands haben seit Ausbruch des Krieges

ihr Spiel wieder aufgenommen, bei vier Bühnen ist die Wiederaufnahme noch unbekannt und 107 haben ihre Verträge mit den Künstlern inzwischen gelöst, wollen also ihre Porten in der Kriegszeit nicht öffnen. Auch 11 deutsche Theater im Ausland müssen notgedrungen feiern. Aus dieser von der „Sozialen Praxis“ veröffentlichten Zusammenstellung geht hervor, daß das sonst schon vielfach sprichwörtliche Schauspielerelebe sich in diesen letzten Monaten noch gewaltig verhärtet hat. 7200 Schauspieler sind brotlos geworden. Für 3000 von ihnen bedeutete die Einberufung zur Fahne oder die Stellung als Kriegsfreiwilliger die Rettung aus der Not. Weitere 1000 haben — vor allen in den Großstädten — Unterschlupf in anderen Berufen gefunden, sieht man doch in Berlin jetzt so manchen Tragöden als Zeitungsverkäufer sein Brot verdienen. 3000 Bühnenmitglieder müssen aber durch die Unterfütterung ihrer Mitmenschen, dessen Seele sie früher in Freude und Schmerz fingen ließen, wegen völliger Verdienstslosigkeit über Wasser gehalten werden.

— David Friedrich Strauß über den Krieg. Einer unserer Leser schreibt uns: Daß der Krieg trotz aller Schattenseiten auch seine seltliche Berechtigung hat, das bestätigt uns ein alter Kämpfer, David Friedrich Strauß, in seinem Buch: „Der alte und der neue Glaube.“ Was er dort im 78. Abschnitt „Krieg und Friedensfrage“ ausführt, hat aktuellen Wert.

„In unsern Zeiten, so sagt er, daß sich der humane Geist geradezu gegen den Krieg gewendet. Man erklärt ihn für schlecht, unvernünftig, bildet Vereine, hält Versammlungen, um auf seine völlige Abschaffung hinzuwirken. Warum registriert man nicht auch für Abschaffung der Gewitter? muß ich hier immer wieder fragen. Das nun ist nicht bloß so wenig möglich, sondern, wie die Dinge nun einmal liegen, auch so wenig wünschenswert, wie das andere. Wie sich in den Wolken immer wieder Elektrizität ansammeln wird, so wird sich in den Kellern immer wieder von Zeit zu Zeit Kriegsstoff ansammeln. Niemals werden die Nationen und Staaten der Erde ganz so gegeneinander abgegrenzt und abgegrenzt sein, wie es ihren Bedürfnissen und Ansprüchen für immer gemäß ist; und ebenso werden im Innern der einzelnen Staaten bisweilen Verdrüssungen, Hemmnisse, Störungen eintreten, die in die Länge unerträglich sind. Beim Parteienkampf innerhalb desselben Volks läßt sich in den meisten Fällen durch freundliche Verständigung helfen; zwischen zwei Völkern mögen sich untergeordnete Punkte durch freigelegte Schiedsgerichte schlichten lassen; im Streit über Lebens- und Nachfragen dagegen werden sie sich vielleicht eine Zeitlang zu vertragen suchen, in der Regel jedoch wird der Vertrag nur ein Waffenstillstand sein, bis der eine für sich oder durch Bundesgenossen sich so stark glaubt, um loszubrechen zu können. Die ultima ratio (das letzte Mittel) der Völker wie sonst der Fürsten werden auch ferner die Kanonen sein.“

Die Ausführungen bedürfen keines Kommentars. Sie finden ihre volle Bestätigung durch die Entstehung und den bisherigen Verlauf des gegenwärtigen Weltkriegs.

S. W.

Ichon am Nachmittage Sänger und Sängerinnen Vorstellungen geben. Am Abend tritt dann das „Canadian Officers Quartett“ auf, das stets ein volles Haus aufzuweisen hat. In einem der Seiten drängen sich die Musikanten am „Winnie“, den aus den Rocky Mountains mitgebrachten braunen Bär, und füttern ihn mit Zucker und anderen Süßigkeiten. — Andererseits hat man wieder eine Bataillonssänger oder einen Bogenpfeiler mitgeführt, den man abrichtet und dessen tolle Sprünge zum Zeitvertreib dienen. Aus einem anderen Reite aber bringt der englische Schlachtfeldsänger, „It's a long long way to Tipperary“, bis das Trompetensignal um 10 Uhr das Zeichen gibt, daß alle lärmende Freude verstummen und Ruhe im Lager eintreten soll. Als die englischen Journalisten die Kanadier besichtigen, war die Mehrzahl von ihnen von einem hartnäckigen Schnupfen befallen. Sie sind zwar einen barten Winter mit Eis und Schnee gewöhnt, doch jene Temperatur, die immer um Null Grad herumpendelt und einmal ein wenig Schnee, dann wieder Regen und Schmutz bringt, können sie nur schlecht vertragen. Doch haben sie sich vorläufig mit Humor darüber hinweggesetzt, und die Infanterie des Bataillonlagers — das große Bataillon zerfällt in vier Abteilungen: Fußartillerie, Nord- und Süd-Bataillon und Bomb. Bataillon — sprechen von ihrem „Bataillon Disperser“, während andere wieder vom „Bomb. Bataillon Particular“ reden.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 8. Dezember 1914.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

(Aus Hessen und den Nachbargebieten.)

Uffz. d. Ref. Hermann Schäfer, Inf.-Regt. 82. — Landwehrmann Friedrich Graubner aus Weinbach. — Wachmeister u. Steuerkassener Hermann Hagen, Ref.-Art.-Regt. 9. aus Oberndorf. — Uffz. d. Ref. Gertrud, Heinz. Bingen, Inf.-Regt. 167. aus Warburg. — Kriegsfreiwilliger Leutnant Adolf Raumann, Inf.-Regt. 168. aus Weimar. — Gefr. d. Ref. Dr. Schmidt, Inf.-Regt. 116. aus Dörmann. — Gefr. d. Ref. Karl Buchs, Inf.-Regt. 116. aus Engelsdorf. — Garbist Wilhelm Guth, 1. Garde-Regt. 3. B., aus Erbstadt. — Gefr. Ref. Polizeiergeant Karl Deeg, Jäger-Bat. 4. aus Dornberg a. d. Ohm. — Landwehrmann Johs. Ruhl, Inf.-Regt. 83. aus Veria. — Ref. Heinrich Kuppert, Inf.-Regt. 116. aus Ober-Olen. — Gefr. d. Landw. Karl Stübinger, Landw.-Regt. 116. aus Reinheim. — Landwehrmann Michael Heil, Inf.-Regt. 118. aus Gundershausen. — Ref. Albrecht Dörr, Inf.-Regt. 118. aus Frank-Crumbach. — Gefr. Karl Dörr, Pion.-Bat. 21. aus Friedberg. — Ref. Konrad Ed., Inf.-Regt. 40. aus Ridda. — Lt. d. Ref. u. Gerichtsassessor Otto Herlt, 50. Urtatbat., zuletzt in Ridda. — Boboist Wam Stein, Inf.-Regt. 168. aus Lang-Göns.

Ritter des Eisernen Kreuzes: Stabsarzt Dr. W. Wackerling aus Friedberg. 18. Ref.-Sanitätskomp. Dr. Kledenslein, Militärarzt d. R. des Inf.-Regts. 168. aus Friedberg. Sanitätsfeldwebel Fritz Köster von Nieder-erlenbach. Dr. Bernhard Rosenthal, Stabsarzt im Inf.-Regt. 118. aus Weimar. Heinrich Adolph, Feldintendantur-Assistent beim Stabe der 8. Kavalleriediv., aus Weimar. Stabsarzt d. R. Dr. Müller aus Leun. Ref. Georg Bernhard, Inf.-Regt. 167. aus Waldgirmes. Oberjäger Jakob Becker, Ref.-Jägerbat. 24. aus Rausheim. Off.-Stellv. Georg Ulrich aus Lauterbach. Leib-Gren.-Regt. 100. Uffz. Edward Paul und Uffz. Hermann Fagner, beide aus Diez. Wehrm. Georg Gundermann aus Fauerbach. Ref.-Inf.-Regt. 87. Veterinärarzt Dr. Koch, 5. Fuß-Regt. Uffz. Heinrich Schiller, 1. Landsturm-Pion.-Komp. des 10. Armeekorps, aus Weimar. Leutn. u. Adj. Heinrich, Inf.-Regt. 132. aus Gießen. Uffz. Wilh. Bingen, Landw.-Inf.-Regt. 116. aus Grünhagen. Bizefeldwebel Karl Rees aus Friedberg. Inf.-Regt. 168. Oberst. der Landw.-Kav. Alfred H. Helmolt aus Fauerbach. Off.-Stellv. Eduard Vogel von Nieder-Ramstadt. Leutn. Wilh. Rabenbach aus Offenbach. Inf.-Regt. 112. Off.-Stellv. Georg Binker in Grünhagen. Uffz. d. R. Emil Denning und Gefr. d. R. Karl Rudolf Pfeilmann, beide aus Breisfeld. Uffz. Heinrich Dönges aus Wallau. Inf.-Regt. 83. Ref. Obergefr. Otto Vardt aus Großenhagen (Dill). Ref.-Jägerbat.-Regt. 3. Leutn. Budde aus Friedberg. Inf.-Regt. 27. Geometer I. M. Wolf Barth, Leutn. d. R. im Pionier-Bat. 11.

Die hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Gefreite Christian Petry, Landw.-Regt. 116. aus Grünhagen.

Die Weihnachtsgaben des Giesener Roten Kreuzes. Wie die Dankfugung in unserem Interatenteil ergibt, hat die Weihnachtsgabe für unsere Truppen in der Stadt Gießen zu einem schönen Ergebnis geführt. Wir erfahren noch näher, daß an Geldbeträgen die Summe von 13 051,76 Mark eingegangen ist. An fertigen Weihnachtspaketen wurden 388 übergeben. Außerdem ging noch eine große Anzahl von Liebesgaben aller Art ein. Aus ihnen und aus den Beständen des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz konnten noch weitere 445 Pakete hergestellt werden. Die Gesamtzahl betrug somit 833. Dazu kommen noch 13 Kisten mit Verbandmaterial und Lazarettbedarf für Fernverbände und Sanitätspersonal. Insgesamt konnten 42 große Kisten im Wertbetrag von etwa 10 000 Mark an die Liebesgaben-Transport-Abteilung in Darmstadt abgehandelt werden. — Für die Weihnachtsgaben in der hiesigen Lazarettstation soll ein Geldbetrag von 2000 Mark aufgewendet werden und deren würdige Ausrichtung ermöglichen. — Mit Freude wird es jeder begrüßen, daß sich Dankbarkeit und Opferwilligkeit unserer Bürgerchaft wieder in so schöner Weise betätigt haben. Auch unsere wackeren Kämpfer werden am Weihnachtsabend der gütigen Gönner gewiß dankbar gedenken.

Der Landesverein vom Roten Kreuz hat die städtische Giesener Sendung mit folgendem Dankschreiben bestätigt:

An den Zweigverein vom Roten Kreuz
A. D. Herrn Landgerichtsrat Wiener.
Gießen.

Liebigstraße, Nr. 11. Minif.
Sie haben uns in drei Einzelsendungen 42 Kisten mit 833 Einzelpaketen, ferner Lazarettgegenständen usw. für unsere Truppen übergeben. Wir danken Ihnen herzlich für diese überaus reichen Gaben, die zu uns umfangreichen gehören, welche wir seit her aus dem Großherzogtum erhalten haben. Ihre Sendungen sind bereits weiter geschickt und werden in Kürze hoffentlich unbeschädigt auf dem Kriegsschauplatz ankommen.

Landesverein vom Roten Kreuz.
Materialien-Abteilung. Magazin-Verwaltung.

Dr. Schaefer.

Militärische Ausbildung der Jugend. In der Instruktionsskizze am letzten Mittwoch wurde unsere Jugend nach turnerischen Unterweisungen mit den Vorschriften über den Schützendienst durch die Herren Rittermaier und Raumann bekannt gemacht. Herr Kern unterrichtete einen Zug über unser Militärgelehr. Zum Schluß gab Herr Braunbach packende Schilderungen aus dem Leben unserer „Blauen Jungen“. Am Sonntagmorgen übten beide Kompanien in dem Wiesengrund des Anneröder Waldes Entfernungsschützen und Entwicklung der Schützenlinie. Da die Lebenden mit großem Eifer sich an den Übungen beteiligten, war das Resultat recht gut. Das prächtige Wetter, das sich am Nachmittag eingestellt hatte, begünstigte die Übung sehr. — In die Reihe der Übungsleiter, die kürzlich mitgeteilt wurde, ist noch Herr Kaufmann Löhmann einzufügen.

Stadttheater. Kommt sei auf die heutige Aufführung des frohlichen Spiels „Als ich noch im Flügelkleide“ von Kuhn und Frehe hingewiesen.

Die Landesversicherungsanstalt für das Großherzogtum Hessen hat, wie wir wiederholt mitteilen, in ihren Geschäftsräumen (Darmstadt, Wilhelmstraße 34) eine Kriegsausstellung für Arbeiter- und Angestelltenversicherung eingerichtet. Diese Stelle stellt in allen die reichsrechtliche Versicherung (Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-) sowie Angehörigenversicherung betreffenden Angelegenheiten kostenlos mündlich und schriftlich Auskunft an alle im Großherzogtum Hessen wohnenden Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige und Hinterbliebenen. Da auch die Versicherungsämter (Kreisämter und Oberbürgermeister) die gezielte Aufgabe haben, derartige Auskünfte kostenlos zu erteilen, so dürfte dem infolge des Krieges besonders stark hervortretenden Bedürfnis nach Auskunft und Belehrung in diesen Dingen mit der gedachten anerkanntswerten Einrichtung hinreichend Rechnung getragen sein.

Vielleicht das Gold der Reichsbank ab! Es scheint dringend wünschenswert, daß der Goldbestand der Reichsbank ständig vermehrt wird. Nach dem Reichsbankgesetz ist die Reichsbank ermächtigt, im dreifachen Betrag ihres Goldbestandes Banknoten, also für 20 Mrk. in Gold 60 Mrk. in Reichsbanknoten, die dementsprechend Zahlungsmittel sind, auszugeben. Es steht aber fest, daß trotz vielfacher Aufforderung in der Presse und trotz des mächtigen Appells an das nationale Pflichtbewußtsein immer noch weite Kreise der Bevölkerung absichtlich mit dem Gold zurückhalten, statt es an die Reichsbank oder die staatlichen Kassen abzugeben. Auf diese Weise wird ein vielleicht noch Millionen zählender Betrag der Kassenarmut für die finanzielle Rettung, der es im wesentlichen Maße zu verdanken ist, wenn Deutschland leichter vom wirtschaftlichen Kollaps und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit bewahrt blieb, entzogen. Dank der Bemühungen privater Kreise ist es in einigen Bundesstaaten gelungen, das vorhandene Goldgeld durch eine Vertrauensperson einzusammeln und an die Reichsbank behufs Umwandlung in Banknoten abzugeben. In einzelnen kleineren Ortschaften sind auf diese Weise Beträge von 3000—4000 Mrk. eingesammelt und gegen Banknoten umgetauscht worden. Es wäre in hohem Grade erwünscht, wenn dieses anerkanntswerte Verfahren auch im Großherzogtum im weitestgehenden Umfang Nachahmung fände und bei etwaigen demnach zu veranlassenden Sammlungen die noch zurückgehaltenen Goldmünzen gegen Papiergeld umgetauscht würden.

Kreis Weimar.

X Weimar, 7. Dez. Das hiesige Gefangenenlager hat am Samstag bedeutenden Zuwachs erfahren. Es trafen 400 Gefangene, meist Zivilpersonen, dazu auch verwundete Franzosen, aus der Gegend von Namur hier ein. Gegen Abend wagte ein Belgier einen Fluchtversuch; er wurde aber noch rechtzeitig vom Wächtergehege heruntergeholt.

Deisen-Raffau.

h Frankfurt a. M., 7. Dez. Nachdem erst am Samstag zwei Bomben aus Pommern ihren Eltern durchgebrannt waren, um sich den Kriegsschauplatz bei Frankfurt anzusehen, wurden heute zwei Jungen aus Bremen auf dem Hauptbahnhof angehalten, die das gleiche Ziel im Auge hatten. Die beiden Panzbrüder, die die väterliche Kasse um 200 Mrk. erleichtert hatten, wurden in Schutzhaft genommen.

h Frankfurt a. M., 7. Dez. Der 15jährige Sohn eines Stadtschreibers wurde heute früh in der elterlichen Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag das Dienstück eines einmündigen Soldaten. Ob ein Unfall vorliegt oder ob der junge Mann freiwillig den Tod gesucht hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Vermischtes.

Der Krieg als Erzieher zur Friedfertigkeit. Aus Erbach i. Odenw. wird uns geschrieben: Michelstadt, der freundliche Ort im Odenwald, besitzt bereits durch die in seiner Nähe befindliche, aus der Karolingzeit stammende berühmte Einhard-Basilika einigen Ruf. Die Sympathie mit dem Städtchen wird aber noch erhöht, wenn man erfährt, daß seine Einwohner seit Entfesselung des Weltkrieges zu den friedfertigsten Menschen finden auf dem Erdenrund gehören und — ähnlich wie die deutsche Nation im großen — allen Fader und Zwiespalt mit barmherziger Entschlossenheit aus ihren Mauern hinauswerfen. Wie ernst es ihnen mit ihrer Gesinnung ist, zeigen sie der Welt insofern durch einen sehr erfreulichen dokumentarischen Beweis, als sie ihr schönes Großherzogliches Amtsgericht bereits monatelang so gut wie fast gestellt haben, daselbst Amtsgericht, das in friedlichen Zeiten den Prozeßhauptein zuhelfe mindestens jede zweite Woche, die der Vergott kommen ließ, Verhandlungstermine ansetzen mußte. Seit Juli schon hält Frau Justitia in Michelstadt ihren Weisheitsbund geschlossen, und sie wird ihn vor Ablauf des denkwürdigen Jahres 1914 auch nicht mehr öffnen, schließlich es an jeglicher Klagefache fehlt und anscheinend jeder einzelne der wackeren Michelstädter seinen Stolz darin gesetzt hat, sich auf besondere Weise das Kaiserwort zu eigen zu machen: Ich kenne keine „Parteien“ mehr.

Die Pariser Mode und der Krieg. In dem so völlig veränderten Paris der letzten Monate hat die Rue de la Paix vielleicht den melancholischsten Eindruck, denn die prächtigen Paläste der großen Pariser Modedamen, in denen sonst um die Herbstzeit ein lautes Leben herrschte wie in einem Brennschwarm, waren leer und schweigend; die Fenster mit dichten Läden vergeschlossen und die Möbel mit dunklen Stoffen überzogen, wie wenn alles plötzlich einen langen Winterschlaf hielte. Nun beginnt es sich aber in diesem wichtigen Zweige der französischen Industrie wieder zu regen. Die großen Schneider und die führenden Damen der Pariser Gesellschaft haben sich zusammengetan, um das Modeschicksal wieder etwas in Blüte zu bringen. Die Schneider erklären, daß sie dies nicht etwa täten, um Geld zu verdienen; ebenso weisen die Damen die Absicht von sich, als ob sie in dieser schweren Zeit an Eleganz und Luxus dächten. Es soll nur den zahlreichen Angestellten und den vielen Heimarbeiterinnen geholfen werden, die durch ein völliges Brachliegen der Modefabrikation dem Hunger ausgeliefert würden. So ist es denn jetzt in den letzten Tagen des November sehr, sehr spät zu einer ersten Vorführung der neuen Modelle gekommen, bei der fast 150 neuen Roben, wie sonst, diesmal etwa 30 gezeigt wurden und statt der 100 vornehmen und reichen Kundinnen etwa 20 anwesend waren. Die Männer fehlten völlig in dieser Versammlung; sie sind alle beim Meer, vom Direktor bis zum Färber. Die Verkäuferinnen, von denen einige Trauer trugen, sprachen nur vom Krieg, und die Damen, die mit einem Blick die kostbaren Schöpfungen der leichtfertigen Modediktatorin betrachteten, hatten ebenfalls kein anderes Gesprächsthema. Alle gaben sich Mühe, möglichst uninteressiert zu erscheinen, und doch waren alle, Geschäftsdamen wie Kundinnen, eifrig bei der Sache, denn die Französin soll noch gehören werden, die nicht über dem Schicksal eines Modes und der Färbung eines neuen Kleides auf Augenblicke alles andere vergißt. Die neuen Modelle suchten sich dem neuen Geist, der so rasch über Frankreich hereingebrochen ist, nach Möglichkeit anzupassen. Man bevorzugt schwere, einfache Linien und dunkle Farben. Die Gewänder fallen ernst und reich von den Schultern bis zu dem Rocksaum. Sehr lange enge Ärmel und hohe Kragen betonen das würdevolle und etwas Gezwungene des neuen Stils noch mehr. Dunkelblau mit Schwarz ist eine beliebte Zusammenstellung, und höchstens mag man sich bis zu einem gehaltenen Braun oder zu einem Graugrün, das an das Feldgrün erinnert, das ja nun auch die Französin in ihre Uniform einfügt, das Vorwiegen der russischen Tünnen anzusehen, die praktisch, einfach und zugleich — patriotisch sind.

Märkte.

Gießen, 8. Dez. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mrk.; Hühner 1 St. 12—13 Pfg., 2 St. 00 Pfg.; Enten 1 St. 0 Pfg., 2 St. 00 Pfg.; Gänse 1 St. 0—0 Pfg., 2 St. 00 Pfg.; Kälber

das Stück 10—12 Pfg., Kälber 2 Stück 5—6 Pfg.; Tauben das Paar 1,00—1,40 Mrk., Hühner das Stück 1,00—2,50 Mrk., Gänse das Stück 1,00—2,50 Mrk., Enten das Stück 2,50—3,00 Mrk., Wänke das Pfd. 60—70 Pfg.; Bische 4—5 Mrk.; Ochsenfleisch das Pfd. 86—96 Pfg., Rindfleisch das Pfd. 90—94 Pfg., Rindfleisch 80—90 Pfg., Schweinefleisch das Pfd. 80—90 Pfg., Kalbfleisch das Pfd. 80—84 Pfg., Hammelfleisch das Pfd. 70—90 Pfg.; Kartoffeln 100 Kilo 7,00—8,00 Mrk., 1 Rgt. 8 Pfg.; Weizen das Stück 2—15 Pfg.; Gerste der 3te 12,00—15,00 Mrk.; Mais das Pfd. 22 Pfg.; Mehl der 3te 15—20 Mrk.; Weizen das Pfd. 12—15 Pfg.; Rüh 100 Stück 40—10 Pfg. — Marktzeit von 8 bis 2 Uhr.

h. Frankfurt a. M. Viehmarktbericht vom 7. Dez. Auftrieb: Rinder 1573 (Ochsen 297, Bullen 51, Kühe und Färsen 1222), Kälber 337, Schafe 134, Schweine 2241.

Lebens: Rinder regt, Kälber gedrückt, Schafe ruhig, Schweine lebhaft.

Preise für 100 Pfd. Lebend- Schlachtgewicht

Ochsen.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, 4—7 Jahre alt	53—57	97—105
die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	49—53	90—96
Junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	46—48	85—90

Bullen.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, 4—7 Jahre alt	47—50	80—83
Vollfleischige, jüngere	42—46	75—80

Färsen, Kühe.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—53	86—96
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—46	80—83

Wenig gut entwickelte Färsen	40—44	77—88
Ältere ausgewachsene Kühe	37—42	70—78
Mäßig genährte Kühe und Färsen	28—35	56—68
Gering genährte Kühe und Färsen	23—25	52—64

Kälber.	Mrk.	Mrk.
Mittlere Mast- und beste Saugfälscher	45—50	76—85
Geringere Mast- und gute Saugfälscher	40—44	68—75

Schafe.	Mrk.	Mrk.
Stallmäster und jüngere Masthämmer	40—00	86—00
Ältere Masthämmer, gut genährte junge Schafe und geringere Masthämmer	34—00	80—00

Schweine.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	58,00—60,00	75,00—77,00
Vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	57,50—59,00	74,00—76,00

Vollfleischige Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	58,00—61,00	75,00—77,00
Vollfleischige Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	58,00—61,00	75,00—77,00

h. Frankfurt a. M., 7. Dez. (Orig.-Telegr. des „Viehw.“) Amtliche Notierungen der heutigen Fruchtmarktpreise. Weizen (hiesiger) Mrk. 27,50—00,00, Rurhessischer Mrk. 27,50—00,00, Wetterauer Mrk. 00,00—00,00, Roggen (hiesiger) Mrk. 23,50—00,00, Gerste (Wetterauer) Mrk. 00,00—00,00, Gerste, Franke, Wälder, Ried Mrk. 00,00—00,00, Gerste für Brauwerke Mrk. 00,00—00,00, Hafer Mrk. 22,10—00,00, Mais Mrk. 00,00—00,00. (Die Preise verstehen sich ab Station.) — Weizenmehl 0 Markt 00,00—00,00, Weizenmehl I Mrk. 00,00—00,00, Weizenmehl II Mrk. 00,00—00,00, Roggenmehl 0 Mrk. 00,00—00,00, Roggenmehl I Mrk. 00,00—00,00, Roggenmehl II Mrk. 00,00—00,00, Weizenkleie Mrk. 0,00—0,00, Weizenhalm Mrk. 0,00—0,00, Roggenkleie Mrk. 00,00—00,00, Rapskörner Mrk. 00,00—00,00, Bistretter 00,00—00,00, Futtergerste Mrk. 00,00—00,00. Alles per 100 kg ab hier.

h. Frankfurt a. M., 7. Dez. (Orig.-Telegr. des „Viehw.“) Kartoffelmärkte. Man notierte: Kartoffeln in Bagasen Mrk. 7,00—8,00, im Kleinhandel Mrk. 8,00—9,00 für je 100 kg.

Herborn, 7. Dez. Auf dem heute abgehaltenen 14. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 172 Stück Rindvieh und 563 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 92—94 Mrk., 2. Qualität 88—90 Mrk., Kühe und Kälber 1. Qualität 85—87 Mrk., 2. Qualität 80—82 Mrk. für 50 Kilo Schlachtgewicht. — Auf dem Schweinemarkt lieferten Ferkel 24—40 Mrk., Läufer 42—60 Mrk. und Einlegeschweine 65—100 Mrk. das Paar. Der nächste Markt findet am 8. Februar 1915 statt.

FC. Wiesbaden. Viehhol-Marktbericht vom 7. Dez. Auftrieb: Rinder 181 (Ochsen 24, Bullen 26, Kühe und Färsen 132), Kälber 247, Schafe 162, Schweine 945.

Marktverlauf: Mittleres Geschäft, bleibt Ueberstand.

Preise für 100 Pfd. Lebend- Schlachtgewicht

Ochsen.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	51—55	93—103
Junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	48—50	89—93
Mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—47	81—87

Bullen.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	42—46	75—82
Vollfleischige, jüngere	38—42	66—75

Färsen, Kühe.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	48—54	88—98
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37—45	68—86

Wenig gut entwickelte Färsen	40—46	74—86
Kälber.	Mrk.	Mrk.
Reinste Mastfälscher	60—00	100—00
Mittlere Mast- und beste Saugfälscher	50—54	83—90
Geringe Saugfälscher	38—45	65—74

Schafe.	Mrk.	Mrk.
Stallmäster und Masthämmer	41,00—00,00	86—00
Geringere Masthämmer und Schafe	34—00	75—00

Schweine.	Mrk.	Mrk.
Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	54 1/2—56	70—72
Vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgem.	54—54 1/2	69—70

Vollfleischige Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	56—57 1/2	70—72
Vollfleischige Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	54—55	68—69

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr: Kriegsbefunde in der Johanneskirche. Pfarrer Bechtoldheimer.

Verantwortlich für „Heute“, „Gerichtsaal“ u. „Vermischtes“: J. B. August Goepp.

Neu! Odol

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Feld-Dose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogeriegeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg. zu haben ist.

Die Metall-Feld-Dose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.

Bahnhofstr. 27 Fernstr. 231



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater und Schwiegervater

Dr. Franz Kübel, Institutsvorsteher

heute morgen 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Gießen, den 8. Dez. 1914.

Therese Kübel, geb. Pecoroni, 8 Kinder und 3 Enkel.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Friedhof statt. — Das Seelenamt wird Freitag, den 11. ds. Mts., um 7 Uhr abgehalten. — Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

12140D

Am 22. November starb infolge schwerer Verwundung im Lazarett in Frankreich für das Vaterland unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Enkel

Fritz Trautmann

Kriegsreiwilliger im Reserve-Infanterie-Regiment 222

im 20. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Prof. Gustav Trautmann und Familie.

Giessen (Moltkestrasse 6), Frankfurt a. M., den 8. Dezember 1914.

Wir bitten herzlichst, von Beileidsbezeugungen jeder Art absehen zu wollen.

12138

Turn-Club.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Oktober unser liebes Mitglied (12145D)

Ferd. Meister

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Statt Karten.

Die Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hocherfreut an

Franz Prokop von Holly u. Ponientzietz Oberleutnant i. Infanterie-Regt. „Kaiser Wilhelm“ und Frau Theo von Holly u. Ponientzietz geb. Schirmer.

Giessen, den 7. Dezember 1914.

(08280)

Zur Weihnachts-Feier

empfehlen zu billigsten Preisen: 12009B

Laubsäge- und Werkzeugkasten
Dilettantenhobel und Werkzeuge
Laubsägeholz, -Vorlagen und Beschläge
Schlittschuhe und Schlitten

Gleichzeitig verkaufe aus Kinder-Spielwaren als:

Eisenbahnen und Zubehörteile

Dampfmaschinen und Modelle

Laterna magica

Kinder-Kochherde

Küchen-Spielzeuge usw.

Edgar Borrmann

Neustadt Nr. 11

Giessen

Neustadt Nr. 11

Für Trauer

Telephonieren Sie unter Nr. 349 u. Sie erhalten sof. Auswahl

empfehlen unser Lager in Trauerhüt., schw. Schürzen, schw. Satin-Blusen, schw. Handschuhen, Trauer-Flor, Crêpe, schwarze Krawatten, Trauer-Schleier. 8635a

Modehaus A. Salomon & Cie., Schulstr. 4.

Ziehung 19. u. 21. Dezember Weihnachts Geld Lotterie

Thüringer Museums
in Eisenach.
3333 Gewinne zus. Mark

45000

20000

5000

Bar ohne Abzug zahlbar

Lose zu 1 Mk. Porto u. Liste

durch

Lotteriebanc G.m.b.H.

Eisenach.

Ferner in den durch Plakate

kennlichen Verkaufsstellen.

Oefen Lager Oefen

Es geht nichts über ein gut durchwärmtes Zimmer und dieses erreichen Sie nur mit einem echten

Musgravi's Original-Dauerbrand-Ofen

von der Firma Eich & Comp., Mannheim. Mit diesem Ofen sparen Sie viel Geld und Zeit durch seine gute Feuerregulierung. Er macht sich in kurzer Zeit bezahlt an Brand, daher der billige und dauerhafteste Ofen auf dem Markt.

Lager und Laden: Diezstraße Nr. 6

Außenvertretung für Giessen und Umgebung:

Wilh. Dürbeck Nachf.

Diezstraße 6

GIESSEN

Diezstraße 6.

Das echte Löflunds Malz Extract

nach
Liebig & Fehling
seit 50 Jahren
ärztlich verordnet.

steht chemisch u. technisch
an der Spitze aller
Malz-Präparate

Ein vorzügliche Nähr-
präparat f. Kinder
und Kranke. Von
sicherer Wirkung
bei Husten, Brust-
katarrh, Influenza

Die aus diesem con-
centrierten Malzextract
hergestellten

Löflunds Bonbons

allen anderen Hustenbonbons weit aus Überlegen.

sind an Wohlge-
schmack und rasch
lösender Wirkung
den „Löflunds“
verrangen

L. Bernhardt, Giessen

Fernsprecher 435

Schuhmachermeister

Schulstrasse 10

Haltestelle d. Straßenbahn

Sport-, Jagd- und
Winter - Schuhe
in allen Preislagen



Einheitspreis für
Salvator - Stiefel
Mk. 10.50, 12.50 u. 15.50

Fußbekleidung nach
Maß und Reparaturen
in eigener Werkstätte

Angezeichnete Ventilation!

Großes Lager
in federnden Universal-
Plattfuß-Einlagen

Lager in Plattfußstiefeln mit Patentfeder sowie Anfertigung derselben.

Große Auswahl in Militär-Schaftstiefel sowie Schnürstiefel und Gamaschen

in braun und schwarz und alle Bedarfsartikel für Militär billigst.

11917

Gas-Leitungen

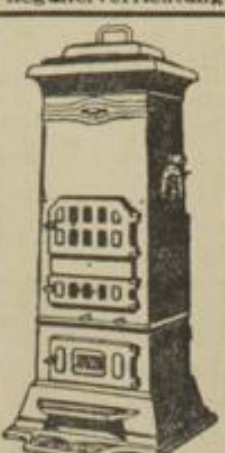
An die geehrte Bürgerschaft von Giessen richten wir die dringende Bitte, uns bei vorkommenden Gas-Installationen im Anschluß an das Gas- und Wasserwerk gefl. berücksichtigen zu wollen, zumal bei dem jetzigen Petroleummangel wohl in vielen Wohnungen Gasleitungen eingerichtet werden dürften. — Gleichzeitig empfehlen wir uns zur Lieferung u. Anbringung von Beleuchtungskörpern, Glühkörpern, Zylindern etc. in modernsten Formen bei billigsten Preisen.

Freie Vereinigung d. Gießener Spengler u. Installateure

Georg Appel, H. Blum, Georg Dahmer, Carl Aug. Faber, Göbel & Appel, H. Lich, L. Mootz, R. Rödiger, A. Schneider, J. Thörner.

1138

Präzise Regulier Vorrichtung



dabei sparsamster
Dauerbrenner

Auf den Namen „JUNO“ müssen Sie bei Anschaffung eines Amerikaner-Ofens achten. Diese Marke verbürgt Ihnen ein tausendfach bewährtes Fabrikat.

Original Irische Musgraves Patent-Oefen

sowie andere renommierte Fabrikate in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Emil Pistor Nachf., Marktstr. 10

11448 B